

Liebe, Leib und Leidenschaft

Internationale Tagung zur Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II. in Eichstätt

Eine große deutsche Wochenzeitung – jeglicher konfessionellen Abhängigkeit vollkommen unverdächtig – titelt dieser Tage „Johannes Paul II. Pontifex mit Leib und Seele. Kein anderer Papst hat sich so intensiv mit Liebe, Lust und Leidenschaft befasst. Die Rehabilitation des Leibes war sein Lebensthema. Warum merkt das kaum einer?“. Da werden die 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Mitte Mai aus neun Ländern zur internationalen „Tagung zur Theologie des Leibes von Johannes Paul II.“ unter dem Titel „Liebe, Leib und Leidenschaft“ nach Eichstätt kamen, nur milde lächeln. Auch wenn es die vermutlich erste Veranstaltung dieser Größenordnung mit dieser expliziten Themenwahl war, sind sich die Veranstalter – das Netz-

werk Leben der Diözese Eichstätt, der Lehrstuhl für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) und die Vereinigung „Support International e. V.“ – sicher, dass zukünftig sehr viel mehr theologisch interessierte und/oder fromme Menschen durchaus wissen, was mit der exotisch klingenden Theologie des eben seliggesprochenen Papstes gemeint und gewollt ist.

LIEBE ALS BERUFUNG

In seiner Begrüßung legte der Eichstätter Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB dar, wie die Theologie des Leibes des Johannes Paul II. in teilweise höchst verdichteter Sprache die Liebe als „naturgemäße Berufung jedes Menschen“ definiere. Der Bischof



Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB eröffnete die Tagung „Liebe Leib und Leidenschaft“.

lobte den Ansatz der Tagung, die sich ihrer Thematik nicht nur von wissenschaftlicher Seite her annäherte, sondern bewusst „von der Basis her“, und neben den obligaten Vorträgen auch Diskussionen, Workshops und Filmpräsentationen Raum gebe.

Den historischen Horizont und zugleich die ganze theologisch-praktische Bandbreite des Tagungsthemas entfalteten gleich zu Anfang der Veranstaltung Renate und Prof. Dr. Norbert Martin aus Vallendar mit einem sehr persönlich gehaltenen Zeitzeugenbericht. Das Ehepaar ist Mitglied des Päpstlichen Rates für die Familie seit dessen Gründung 1981 und hat die 133 Mittwochskatechesen, in denen Papst Johannes Paul II. von 1979 bis 1984 seine Theologie des Leibes entfaltete, in deutscher Sprache herausgegeben.

ZUM THEMA

PAARWEISE – BEOBACHTUNGEN IN WORKSHOPS

Wenn die Lehre der Kirche wahr ist, dann muss sie auch lebbar sein“ – Dieser Titel der Arbeitsgruppe von Margret und Hubert Weißenbach zur natürlichen Empfängnisregelung drückt das Anliegen der Tagung „Liebe, Leib und Leidenschaft“ sehr gut aus. Von den theologischen Überlegungen aus den Vorlesungen wird im persönlichen Gespräch mit den Referenten eine Brücke zur Lebenswirklichkeit jedes Einzelnen geschlagen. Auch die vielfältigen Aspekte der „Theologie des Leibes“ im Hinblick auf die Partnerschaft oder dem Verhältnis zum eigenen Körper treten deutlicher hervor.

Eine besondere Bewährungsprobe für die kirchliche Lehre stellt die Empfängnisregelung dar. Die Methode von Professor Rötzer zur natürlichen Empfängnisregelung ist für Margret und Hubert Weißenbach eine Lebensmöglichkeit, „Ganz Mann“ und „Ganz Frau“ sein zu können. Die Empfängnisregelung sei, so Hubert Weißenbach, nicht nur eine Sache der Frau. Sie betreffe das Paar als Ganzes. So könne man feststellen, dass sich mittlerweile auch die Männer für die natürliche Empfängnisregelung interessieren. Ein Blick in die Runde der Workshop-Besucher gibt ihm Recht. Margret Weißenbacher ergänzt: „Die natürliche Empfängnisregelung ist eine Möglichkeit, ein neues Körperbewusstsein zu lernen.“ Die Partnerschaft wachse und werde bunter. Eine junge Frau, ihr Kleinkind auf dem Arm, bestätigt die Sicht der Referenten.



Veranstalter und Referenten der Tagung „Liebe, Leib und Leidenschaft“

Das neue Körperbewusstsein, das sich durch die Methode von Rötzer entwickeln soll, wird in zwei Workshops von Birgit und Corbin Gams thematisiert. Sie sind begeisterte Vertreter der „Theologie des Leibes“. Birgit Gams widmet sich im Gespräch mit jungen und älteren Teilnehmerinnen an ihrer Arbeits-

gruppe der „Neuen Frau“. Sie zeichnet die gesellschaftliche Entwicklung der Rollenbilder für die Frau nach. „Aufgrund der neuen Wahlmöglichkeiten wird das klassische Rollenverständnis aufgelöst. Frauen stehen in Wahlmöglichkeiten, vor Entscheidungen. Dadurch verschwinden Einschränkungen“, so Birgit Gams. „Aber die Anfrage geht tiefer: Was macht mich als Frau aus?“ Dabei formuliert sie Kritik an der Überzeugung des Feminismus, die Frau müsse sich am Mann orientieren. Im Rückgriff auf das Schreiben Papst Johannes Paul II. an die Frauen „Mulieris Dignitate“ öffnet sie eine andere Perspektive: die Frauen sollten den „Genius der Frau“ wie es der Heilige Vater ausdrückt, mit der Frage an Gott: „Was willst Du, dass ich werde?“ als Berufung entwickeln.

Zur gleichen Zeit leitet Corbin Gams eine Arbeitsgruppe über „Männer, Sex und Spiritualität“. Er nimmt die biblische Erzählung über die Schöpfung des Menschen und den Sündenfall als Grundlage für seine Ausführungen. Das Misstrauen zwischen den Geschlechtern sei eine Konsequenz des Sündenfalls. Deswegen werde die Sexualität oftmals nicht mehr als gegenseitige Hingabe verstanden. Erst die Selbst-Hingabe Jesu Christi habe einen Weg zur „erlösten Sexualität“ gewiesen.

„Wenn die Lehre der Kirche wahr ist, dann muss sie auch lebbar sein“ – Das Zeugnis der Referenten, von denen viele als Paar gemeinsam aufgetreten sind, hat dieses Wort bewiesen.

Markus Werz



Foto: pde

Rund 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus neun Ländern waren nach Eichstätt zur Tagung „Liebe, Leib und Leidenschaft“ gekommen.

Mit den weiteren Referenten der Tagung waren sich Renate und Norbert Martin einig, dass in der „Sinnerhellung der Leiblichkeit des Menschen“, die die theologisch-philosophischen Ausführungen des Papstes bewirkten, „eine Art theologische Zeitbombe“ zu sehen sei, die mit dramatischen Konsequenzen für die Theologie der Zukunft insgesamt unweigerlich „im 21. Jahrhundert hochgehen wird“.

Einen ganzen Tag lang konnten in Workshops (siehe Kasten S. 30) Aspekte praxisorientierter Vermittlung einer Leibtheologie in den Blick genommen werden: neben der Ehe fand hier unter anderem die zölibatäre Lebensweise eigens Erwähnung, auch die Vermittlung der Thematik an Kinder und Jugendliche – Stichwort: Erziehung zur Liebe – war Thema.

Um eine saubere sprachliche und biblisch-theologische Einordnung der Begriffe war am letzten Tag Bischof Jean Laffitte, Sekretär des Päpstlichen Rates für die Familie aus Rom, in seinem Festvortrag bemüht (siehe Kasten rechts). Prof. Dr. Manfred Gerwing, Ordinarius für Dogmatik an der KU, betonte in seinem Schlusswort, dass man erst „am Anfang der Erforschung und der Verbreitung der Theologie des Leibes stehe“. Die Eichstätter Tagung sei ein mutmachender Anfang. Entsprechend des ganzheitlichen Ansatzes der Theologie des Leibes hätten hier Theoretiker aus der Wissenschaft mit Menschen aus der Praxis fruchtbar zusammengearbeitet. *Michael Heberling*

Informationen zur Tagung gibt es im Internet unter „www.theologie-des-leibes.de“.

WORTLAUT

ES GEHT UM DEN GANZEN MENSCHEN

Theologie des Leibes. Tatsächlich ist dieser Ausdruck paradox. Die Rede über Gott – Theologie – bezieht sich auf den Menschen, betrachtet in seiner Ganzheit und nicht nur in einer Ausprägung seines Seins, hier also des Leibes. Wenn man daher von der Theologie des Leibes spricht ist es erforderlich, von Anfang an zu verstehen, in welchem Sinn das Wort Leib aufgefasst wird. Es geht um den ganzen Menschen in seiner körperlichen Dimension.

Wir sprechen also von einem belebten Körper, dessen Erscheinungen in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft untersucht werden können: in der Physiologie, der Anatomie und in allen Bereichen der Biomedizin. In unserer Sichtweise darf das Wort Leib nicht in diesem engeren physiologischen Sinn begriffen werden. Tatsächlich hat der menschliche Körper andere Bedeutungen. In dem Maße, in dem er den ganzen Menschen gegenwärtig und sichtbar macht, ist er Träger symbolischer Werte: der Körper ist die Modalität, durch die der Mensch gegenwärtig gemacht wird. (...) Er ist gewiss eine fleischliche Realität. Doch ist er nicht belebt in dem Sinne, wie ein Roboter von mechanischen und stereotypischen Bewegungen belebt wäre, sondern in einer Weise, die ihn sofort als Körper dieser Person identifizierbar macht. In diesem Sinne sind alle Körper unterschiedlich, denn unterschiedlich sind auch die Menschen.

Wenn wir uns auf die Anthropologie des heiligen Paulus beschränken wollen, wie wir sie zum Beispiel im ersten Brief an die Thessalonicher dargestellt finden, wo der Apostel Bezug nimmt auf den Menschen ganz und gar, seinen Geist, seinen Leib und seine Seele (1 Thess 5, 23), dann sehen wir, dass eine unsichtbare Realität, die bezeichnet wird von den beiden Begriffen Geist und Seele, von einem gegebenen, sichtbaren und mit dem Wort Körper bezeichneten Material vervollständigt wird. (...) Die geistige und die psychische Realität des Menschen verweisen auf die Innerlichkeit des Menschen,

auf das Herz, den symbolischen Ort sowohl der Entscheidung (Geist) wie auch der Gefühle und des Gemüts (Psyche). Die Innerlichkeit des Menschen wird erst im Spannungsverhältnis mit seiner Äußerlichkeit verständlich. Das Fleisch drückt aus, was in irgendeiner Weise im Herzen des Menschen geschieht. (...) Außer dieser Funktion, etwas Verborgenes zu enthüllen, hat der Körper die Rolle, zwischen dem Menschen und der Welt zu vermitteln. (...)

HILFREICHER PAULUS

Nun müssen wir noch etwas zu dem anderen Wort unseres Titels sagen: Theologie. Aus drei grundsätzlichen Motiven besitzt der Körper eine theologische Valenz: Das erste ist die Tatsache, dass er von Gott gewollt und von ihm geschaffen ist. Diese Feststellung impliziert notwendigerweise, dass er Träger verschiedener ihm innewohnender Finalitäten ist. Das zweite Motiv ist, dass Gott den menschlichen Körper als Mittel gewählt hat, um sich den Menschen zu enthüllen: gemeint ist die Tatsache der Inkarnation. Das Wort ist Fleisch geworden. Zu diesen beiden Motiven, Erschaffung und Inkarnation, muss man ein drittes hinzufügen, die Wiederauferstehung, die das endgültige Schicksal des menschlichen Leibes betrifft; dies ist die Tatsache, die den christlichen Glauben ausmacht: die Wiederauferstehung der Körper.

Trotz seines Wachsens, seiner Leiden und des Alterns bis zu seinem natürlichen Tod und zum organischen Verfall, ist der menschliche Körper dazu bestimmt, wieder aufzuerstehen. Aus der Sichtweise des Glaubens wird diese Tatsache durch ein ausschlaggebendes historisches Ereignis glaubwürdig gemacht, nämlich durch die Wiederauferstehung Jesu von den Toten. (...) Es ist unmöglich, eine Theologie des Leibes zu begründen, ohne sie mit der Gewissheit der Auferstehung zusammenzubringen.

Hilfreich ist hier der grundlegende Text des heiligen Paulus im ersten Brief an die Korinther: Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da, sondern für den

Herrn, und der Herr für den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken. (1 Kor 6, 13-14). (...) Tatsächlich müssten wir, um vollständig zu sein, die Lektüre des heiligen Paulus noch fortsetzen und vor allem an die beiden Vorstellungen erinnern, denen zu-



Foto: pde

Bischof Jean Laffitte, der den Festvortrag der Tagung hielt, feierte am Sonntag im Eichstätter Dom mit den Tagungsteilnehmern einen Festgottesdienst.

folge der Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist, und daran, dass der Mensch sich nicht selbst gehört, da er zu einem teuren Preis vom Herrn gekauft wurde. Dieser teure Preis ist der von Golgatha, das Leiden und der Tod Jesu am Holz des Kreuzes.

Um mit wenigen Worten diese Grundlagen der Theologie des Leibes zusammenzufassen, ist es erforderlich, keines der Elemente, die wir gerade erwähnt haben, zu vernachlässigen: die Erschaffung des Menschen durch Gott und daher die Erschaffung seines eigenen Leibes, die Annahme des menschlichen Leibes durch den ewigen Sohn des Vaters, die Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Menschen in seiner Person, die Gegenwart des Geistes Gottes wie in einem Tempel, was dem menschlichen Körper eine erhabene Würde verleiht. Und nur in diesem Licht des christlichen Glaubens kann man beginnen, die Theologie des Leibes von Johannes Paul II. zu verstehen. (...)

Auszug aus dem Festvortrag von Bischof Jean Laffitte.